

stüd, die Zustimmung der Führer unserer Handelschiffahrt, Heiniken vom Norddeutschen Lloyd und Cunow von der Hamburg-Amerika-Linie, zu Erzbergers Abgabe unserer Kaufahrteiflotte verzeichnet sei, während beide in Wahrheit an der Sitzung überhaupt nicht teilgenommen haben. Die Seeberufsgenossenschaft protestierte ja auch leidenschaftlich gegen die neue Vergewaltigung.

Die Mehrheit aber sagt: „Brest-Litowsk war das Verbrechen unserer Gewaltpolitiker.“

Selbstverständlich geht es auch sonst dabei zu wie in einer Volksversammlung. Pfuirufe scheinen parlamentarisch werden zu sollen; und als Voeglers Ausführungen zu einer immer wuchtigeren Anklage sich verdichten, erhebt sich wüstes Gebrüll. „Schluß, Schluß!“ rufen zwanzig, fünfzig, hundert bröhnende Stimmen auf einmal.

Erzberger lacht. Er lacht bei schmerzhafter vaterländischer Klage. Er weiß, daß er in dieser Versammlung den äußeren Sieg in der Tasche hat. Dann legt er in seiner wasserfallartigen Redegeschwindigkeit los, vermeidet jedes wirkliche Eingehen auf den Vorredner und holt zu einem wüsten Angriff gegen Hugo Stinnes aus, den rheinischen Großindustriellen, der die Seele des Ausbeutertums gegenüber dem besetzten Belgien und Frankreich gewesen sei. Aber Erzberger macht auch eine historische Feststellung, die man zunächst in tiefer Erschütterung als wahr hinnehmen muß, obwohl sie bitter weh tut und bisher Geglaubtes über den Haufen wirft. Nämlich unsere Oberste Heeresleitung (in der Ludendorff, beiläufig bemerkt, längst durch Groener ersetzt war) habe zwar erklärt, die Abgabe von rollendem Material in dem verlangten Umfange werde uns den wirtschaftlichen Zusammenbruch bringen, und man müsse da vor allem auf Milderung dringen, im übrigen aber sei der Waffenstillstand anzunehmen, selbst wenn nichts erreicht werde. Auch das sei eine